

Dear reader,

This is an Accepted Manuscript that has been published in *Altes Testament - Forschung und Wirkung*.

The document does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Kreuzer, Siegfried

Max Weber, George E. Mendenhall und das sogenannte Revolutionsmodell für die 'Landnahme' Israels

in: *Altes Testament - Forschung und Wirkung: Festschrift für Henning Graf Reventlow*, pp. 283-305  
Frankfurt am Main: Peter Lang 1994

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Peter Lang: <https://www.peterlang.com/repository-policy/>

Your IxTheo team



Max Weber, George Mendenhall und das sogenannte Revolutionsmodell  
für die "Landnahme" Israels<sup>1</sup>  
*Siegfried Kreuzer, Wuppertal*

[Inhaltsübersicht: / Content](#)

[Zusammenfassung / English Summary](#)

[0. Vorbemerkung](#)

[1. Max Weber: Das antike Judentum](#) - [1.1 Zu Max Webers Grundansatz](#) - [1.2 Die Statusgruppen in Palästina zwischen der Amarnazeit und der israelitischen Königszeit.](#) - [1.3 Der Bund und seine Affinität zur Eidgenossenschaft.](#) - [1.4 Zusammenfassung](#) - [1.5 "Das antike Judentum" in Amerika.](#)

[2. George E. Mendenhall: The Hebrew Conquest of Palestine](#) - [2.1 Die zeitgenössische Diskussion.](#) - [2.2 Gruppen und Kräfte in Kanaan und im Alten Orient.](#) - [2.3 Der neue Impuls durch die Jahwe-Bundes-Gemeinschaft.](#) - [2.4 Eroberung als Bauernrevolte in Kanaan.](#) - [2.5 Zusammenfassung.](#) -

[3. Ausblick](#)

---

Zusammenfassung: Der folgende Beitrag analysiert (1) das in Max Webers Werk "Das antike Judentum" (1921) implizierte Bild der Entwicklung Israels. Es zeigt sich, daß schon bei Max Weber das später so genannte Revolutionsmodell zugrunde liegt, d.h. die Vorstellung, daß Israel im wesentlichen aus bereits im Land wohnenden Bauern entstand, die sich in einer Revolte bzw. einem Bauernkrieg von der Vorherrschaft und der wirtschaftlichen Ausbeutung durch die kanaanäischen Städte entzogen. Die (beginnende) Bauernrevolte fiel zusammen mit der Ankunft einer kleinen Gruppe, die vom Sinai die Bundesvorstellung mitbrachte. Diese Vorstellung vom Bund zwischen Gott und den Menschen und zwischen den verschiedenen Gruppen verstärkte die Revolte gegen die kanaanäischen Städte und führte andererseits zu Herausbildung des israelitischen Stämmebundes bzw. der israelitischen Eidgenossenschaft. (2) Dieses Grundmodell der Entstehung Israels aus innerkanaanäischen Bevölkerungselementen wurde von George E. Mendenhall aufgenommen und mit dem damals in der amerikanischen Forschung favorisierten Modell der Zerstörung der kanaanäischen Städte durch die Israeliten verbunden.

[«](#)

English Summary: This paper (1) shows the historical assumptions for the development of early Israel in Max Weber's "Ancient Judaism" (engl. 1952). Weber analyses the different social groups living in late bronze/early iron Canaan. The main antagonism is between the Canaanite city states and the peasants, controlled and exploited by them. Israel developed out of a peasants revolt, i.e. of people already living in Canaan. During this process, there arrived a group of people bringing with them the experience of the Sinai-covenant, a covenant, both, between god and people and between the humans. This idea of covenant enforced the revolution and also facilitated the development of early Israel as a covenant community. (2) The model of different social groups and the development

---

<sup>1</sup> Die ursprüngliche Fassung dieses Beitrags erschien in: Peter Mommer / Winfried Thiel, Altes Testament. Forschung und Wirkung, Festschrift für Henning Graf Reventlow, Peter Lang Verlag: Frankfurt 1994, 283-305.

of ancient Israel out of a peasants revolt against the Canaanite city states, i.e. from a population already living in Canaan, was taken up George E. Mendenhall who combined it with the idea of violent destructions of the Canaanite cities by the Israelites ("conquest model"), much emphasized in contemporary US scholarship of that time.



## 0. Vorbemerkung

Das Problem der sogenannten *Landnahme Israels* bzw. des *Conquest of Palestine* gehört gewiß zu den im 20. Jh. am intensivsten diskutierten Fragen der alttestamentlichen Wissenschaft. Gegenüber den beiden bis dahin geläufigen Modellen der Eroberung und der (primär friedlichen) Infiltration eröffnete das von George Mendenhall 1962 vorgetragene "Revolutionsmodell" eine neue und auch überraschende dritte Möglichkeit. Seine Annahme, daß die "Israeliten" nicht von außen kamen, sondern fast vollzählig aus Kanaan selber, wurde trotz aller Differenzen im Detail zum Grundansatz weiterer Modelle. Insbesondere N.K. Gottwald und N.P. Lemche bauen darauf auf und auch in der Interpretation archäologischer Befunde spielt sie eine Rolle.

Der Soziologe Max Weber, der sich im Rahmen seiner weitgespannten Interessen und Forschungen auch dem Alten Israel und dem antiken Judentum zuwandte, beeinflusste durch mancherlei Impulse die alttestamentliche Wissenschaft. Sein Werk "Das antike Judentum", das den Hauptteil des dritten Bandes der "Wirtschaftsethik der Weltreligionen bildet<sup>2</sup>, wird gerne als Anfang soziologischer Erforschung des Alten Testaments genannt und gerühmt.<sup>3</sup> Webers Werk beeinflusste in mancher Hinsicht die alttestamentliche Forschung. Am bekanntesten wurde die von Albrecht Alt übernommene Transhumanz-Vorstellung und auch Martin Noths Amphiktyonie-Hypothese geht zum guten Teil auf Impulse aus AJ zurück. Aber auch eine ganze Reihe weiterer Forscher machten "nicht zu unterschätzende, teils unbefragte Anleihen bei Max Weber."<sup>4</sup>

In die Reihe jener Forscher, bei denen Webers "Antikes Judentum" auf fruchtbaren Boden fiel, müßte auch George E. Mendenhall eingereicht werden. Im Folgenden soll gezeigt werden, daß die sog. Revolutionshypothese letztlich bei Max Weber ihre Grundlegung hat und daß Mendenhall's These eigentlich die konsequenteste und klarste Durchführung der Weber'schen Gedanken darstellt.

---

<sup>2</sup> Die Abhandlung erschien zuerst in mehreren, ungleichen Folgen vom Oktober 1917 bis Dezember 1919 im "Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" und dann 1921 als Bd. III von "Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie" bzw. von "Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen" hg. von Marianne Weber.

<sup>3</sup> Z.B. H.J. Kraus, Die Anfänge der religionssoziologischen Forschungen in der alttestamentlichen Wissenschaft (1969): Biblisch-theologische Aufsätze (1972) 296-310, 294; W. Schottroff, Soziologie und Altes Testament: VuF 19 (1974), 46-66; A.D.H., Mayes, The Old Testament in Sociological Perspective (1989), 36ff.

<sup>4</sup> C. Schäfer-Lichtenberger, Stadt und Eidgenossenschaft im Alten Testament. Eine Auseinandersetzung mit Max Webers Studie "Das antike Judentum", BZAW 156 (1983), 12. Vgl. A. Zingerle, Max Webers historische Soziologie. Aspekte und Materialien zur Wirkungsgeschichte, EdF 163 (1981), 181-187, und die dort genannte Literatur.

Wenn ich mit diesen Überlegungen den verehrten Jubilar unserer Nachbaruniversität, Herrn Prof. Dr. Henning Graf Reventlow, herzlich grüße, so mag das Thema auch darin sein Recht haben, daß er mit seinen Arbeiten manches zur Erhellung der Forschungs- und Geistesgeschichte im deutschen wie im englischen Sprachraum beigetragen hat.



## **1. Max Weber: Das antike Judentum**

Max Webers Arbeiten sind von einer enormen Breite. Umso beeindruckender ist seine Vertrautheit auch mit der alttestamentlichen Forschung. Allerdings ist "Das antike Judentum" (= AJ) nicht ganz einfach zu lesen, besser gesagt zu durchschauen. Das liegt nicht nur an der Fülle der ausgebreiteten Beobachtungen und Überlegungen, sondern auch am spezifischen Zugang. Weber verfolgt eine soziologische Fragestellung, nämlich: "Wie sind die Juden zu einem Pariavolk<sup>5</sup> mit dieser höchst spezifischen Eigenart geworden?" D.h. er sucht das Charakteristische schon in den Anfängen; da aber das Charakteristische bleibt, zieht er immer wieder auch Späteres zur Veranschaulichung oder zur Differenzierung des Früheren mit heran.

Webers Darstellung wurde, soweit ich sehe, nie auf das darin enthaltene Bild von der Geschichte Israels hin befragt oder dargestellt. Vielmehr wird immer nur seine Methode und seine Typologie diskutiert und in Verbindung damit am ehesten noch die religionssoziologischen Interpretationen und die von da ausgehende Charakterisierung des Judentums.<sup>6</sup> Daher werden im Folgenden vor allem jene Aussagen herausgehoben, die das zugrunde liegende Bild der geschichtlichen Entwicklung Israels erkennen lassen.



### **1.1 Zu Max Webers Grundansatz**

Um Webers Darstellungsweise und Gedankengang zu verstehen, hält man sich am besten zwei seiner Grundvorstellungen vor Augen<sup>7</sup>:

---

<sup>5</sup> Zur Diskussion um diese zumindest für heutige Ohren nicht gerade glückliche Bezeichnung s. Zingerle (1981), 185f. Weber hatte im Wesentlichen die Lebensformen des europäischen Judentums seiner Zeit vor Augen. Seine diesbezügliche Einstellung war differenziert und insgesamt durchaus positiv und wurde auch so aufgefaßt: "Webers Studie ... wurde insbesondere von Denkern des deutschen Judentums als vorurteilslose, von dem im deutschen Geistesleben um 1900 latent verbreiteten Antisemitismus sich entschieden abhebende Analyse mit Sympathie aufgenommen - so bereits bald nach ihrem Erscheinen von den Philosophen Franz Rosenzweig und Martin Buber"; Zingerle (1981), 181. Vgl. auch E. Baumgarten, Max Weber. Werk und Person (1964), 610: "Kollegen haben Weber übelgenommen, daß er als dezidiertes Prosemit auftrat."

<sup>6</sup> Das gilt auch für die umfangreiche Untersuchung von C. Schäfer-Lichtenberger (1983) und die Beiträge bei W. Schluchter (1981), wie auch für den unnötig polemischen Aufsatz von J.A. Holstein, Max Weber and Biblical Scholarship, HUCA 46 (1975), 159-179.. Am ehesten den historischen Fragen zugewandt hat sich W. Caspari, Die Gottesgemeinde vom Sinaj und das nachmalige Volk Israel. Auseinandersetzungen mit Max Weber, BFChTh 27,1 (1922).

<sup>7</sup> Zu Darstellung und Interpretation des Werkes von Weber siehe: R. Bendix, Max Weber. An Intellectual Portrait (1952); deutsch: Max Weber - Das Werk. Darstellung, Analyse, Ergebnisse, mit

1. Weber sieht das Grundlegende sozialer Gegebenheiten und geschichtlicher Entwicklungen im Konflikt sozialer Gruppierungen (Statusgruppen) und Kräfte. Die verschiedenen Interessen von Gruppen und einzelnen Handlungsträgern prägen und bewegen die Gesellschaft und ihre Geschichte. "Jede Gesellschaft besteht aus positiv oder negativ privilegierten Statusgruppen, die danach streben, ihren gegenwärtigen 'Lebensstil' zu erhalten oder zu verbessern, und zwar durch soziale Distanz und Exklusivität sowie durch die Monopolisierung wirtschaftlicher Chancen. Um die stabilisierenden und dynamischen Tendenzen einer Gesellschaft zu verstehen, müssen wir versuchen, dieses Bestreben zu den in der Gesellschaft vorherrschenden Ideen und Werten in Beziehung zu setzen, oder wir müssen umgekehrt für jede gegebene Idee oder für jede feststellbare Wertvorstellung die Statusgruppe zu finden versuchen, deren materielle oder ideelle Lebensführung dadurch verbessert wird."<sup>8</sup> Insofern kann man Weber als typischen Repräsentanten einer sog. Konflikttradition<sup>9</sup> bezeichnen. Allerdings ist diese Bezeichnung insofern einseitig, als auch der - wenn auch in sehr verschiedener Weise erfolgende - Ausgleich zu nennen ist.<sup>10</sup>

2. Zu der für das ganze Werk Webers grundlegenden Frage nach dem Verhältnis von Religion und sozialer Situation ist der Begriff der elektiven Affinität zu nennen. D.h. Weber sieht eine gewisse Entsprechung zwischen sozialer Situation und religiösen (oder allgemein geistigen) Vorstellungen, aber keine bloße Abhängigkeit oder Ableitbarkeit im Sinn von Basis und Überbau. Es besteht eine gewisse Wahlfreiheit und Bandbreite. Das schließt aber durchaus ein, daß bestimmte Gottesvorstellungen und religiöse Ideen (einschließlich der Ethik) eine enge Affinität zu bestimmten sozialen Gegebenheiten haben. Diese Affinität kann ihrerseits - ähnlich wie die chemische Affinität - andere Bindungen an Stärke übertreffen und verändernd auf Strukturen einwirken. Die Vermittlung dieser Wirkungen geschieht durch (charismatische) Einzelne oder (bzw. in weiterer Folge) durch Gruppen (z.B. Priester oder Mantiker oder Propheten).

⏪

## **1.2 Die Statusgruppen in Palästina zwischen der Amarnazeit und der israelitischen Königszeit.**

Weber skizziert zunächst die Geschichte des Alten Vorderen Orients bis herab zur Zwischenzeit zwischen dem Ende der ägyptischen und hethitischen Dominanz im 13.Jh. und dem Kommen der Assyrer im 8.Jh., denn nur in jener Zeit "konnte auch Palästina sich unabhängig von fremden Großmächten entwickeln." (AJ 8). Danach beschreibt er die geographischen und klimatischen

---

einem Vorwort von R. König (1964); Baumgarten (1964); D. Käsler, Einführung in das Studium Max Webers (1979); A. Zingerle (1981); W. Schluchter (Hg.), Max Webers Studie über das Antike Judentum. Interpretation und Kritik (1981); J. Kocka (Hg.), Max Weber, der Historiker. Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft (1986); C.Gneuss - J. Kocka (Hg.), Max Weber. Ein Symposium (1988); J. Weiß (Hg.), Max Weber heute. Erträge und Probleme der Forschung (1989). Zur Verbindung mit der alttestamentlichen Forschung: H.J. Kraus (1969); Schotttroff (1974); A.D.H., Mayes, The Old Testament in Sociological Perspective (1989); J. Oesch, Sozialgeschichtliche Auslegung des Alten Testaments. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick: Protokolle zur Bibel (=PzB) 1 (1992), 3-22; S. Kreuzer, Grundfragen der sozialgeschichtlichen und soziologischen Forschung am Alten Testament: PzB 2 (1993), 25-46.

<sup>8</sup> Bendix (1964), 201.

<sup>9</sup> So etwa Mayes (1989), 36ff.

<sup>10</sup> Vgl. den Hinweis bei R. König, Vorwort, in: Bendix (1964), 9.

Gegebenheiten bzw. Gegensätze und folgert: "Die naturgegebenen Kontraste der Wirtschaftsbedingungen haben von jeher in Gegensätzen der ökonomischen und sozialen Struktur sich ausgedrückt." (AJ 13) So ergeben sich 4 große Gruppen: "Am einen Ende der Skala stehen die Wüsten-*Beduinen*." Sie verachten den Ackerbau, verschmähen Haus und befestigte Orte, leben von Kamelmilch und Datteln. Ihre einzige normalerweise perennierende Autorität ist das Sippenhaupt, der Schech. Die Sippe ist durch Blutrache eng zusammengekettet. Als Gemeinschaft des Wanderns und Lagerns mehrerer Sippen entsteht der Stamm, nicht zuletzt zu gegenseitigem Schutz, meist nur unter vorübergehender charismatischer Führerschaft. Jeder Verband, der über die Sippe hinausgeht, bleibt höchst labil. Es besteht die strenge Pflicht der brüderlichen Nothilfe. Der Nichtbruder dagegen ist rechtlos. Es gibt feste Weidegebiete, aber kein appropriiertes Bodeneigentum. Krieg und Raub stempeln den typisch beduinischen Ehrbegriff. "Von eigentlichem Beduinenrecht zeigen nun die altisraelitischen Rechtssammlungen nichts und der Tradition ist der Beduine der Todfeind Israels. Ewige Fehde herrscht zwischen Jahwe und Amalek..." ((AJ 13-16)

"Am andern Ende der Skala stand und steht die *Stadt*." Bei voller Entwicklung war die Stadt nicht nur Marktort, sondern vor allem Festung und als solche Sitz der Wehrverbände, des Lokalgottes und seiner Priester und des je nachdem monarchischen oder oligarchischen politischen Machträgers. In der Tell-el-Amarna-Korrespondenz erscheint unter Amenophis IV. (Echnaton) neben den Vasallenkönigen und Statthaltern des Pharaos in den größeren Städten, am deutlichsten in Tyros und Byblos, eine stadtsässige Schicht, welche das Stadthaus in der Gewalt hat. Sie muß ein wehrhaftes Patriziat dargestellt haben. "Und auch in einer anderen Hinsicht sind offenbare Gleichheiten der vorisraelitischen mit der israelitischen und sogar noch der spätjüdischen Zeit festzustellen... und zwar derart, daß zu jeder befestigten Hauptstadt eine Anzahl Landstädte und zu beiden wieder Dörfer als politische Dependenz gehören. ... Die abhängigen Orte waren dann in der Lage von Periökenortschaften, d.h. politisch rechtlos. Die Herrsinnen waren oder galten als stadtsässig." (18f) Die Bedeutung der Sippen-Organisation blieb auch in den Städten grundlegend. Aber neben ihrer ausschließlichen Bedeutung tritt die Beteiligung am Grundbesitz als Grundlage der Rechte und überwiegt schließlich jene. Die besitzende Schicht ist zur Selbstequipierung fähig. Bei diesen voll wehrfähigen und wehrpflichtigen Sippen war, wie überall und in allen Zeiten, wo kostspielige Bewaffnung und Ausbildung ausschlaggebend war, die politische Macht. Durch Werbung einer persönlichen Gefolgschaft, d.h. einer Leibgarde, und ihm persönlich ergebener Beamter konnte ein charismatischer Kriegsfürst sich als Stadtherr von der Stadtaristokratie unabhängig machen. Es entsteht das (Stadt)königtum. Aber normalerweise hat kein König gegen den Willen der Geschlechter dauernd regieren können. (16-25).

In Palästina waren - wie in Attika - gerade die Bauern des besten, rentenfähigen Landes am stärksten dem Druck des städtischen Patriziats ausgesetzt, während an den für die Ritterschaft am schwersten zugänglichen Berghängen die freien Bauern und Hirtensippen lebten, "die auch ihrerseits abgabepflichtig zu machen der Stadtpatriziat mit wechselndem Erfolg versucht" (27). Über diese Bauern ist aus den Quellen (etwa dem Deboralied) außer ihrer Existenz und ursprünglichen Machtstellung fast nichts zu erfahren, jedenfalls nicht über ihre politische Organisation oder ihre soziale Differenzierung. "Im übrigen läßt sich die Lage der freien Bauern nur

indirekt erschließen. Daß der altisraelitische Bund in stärksten Maße gerade ein Bauernbund war, zeigt das Deboralied, welches die Bauern den kanaanäischen Rittern des Städtebundes entgegenstellt und rühmt, daß sie 'wie gibborim' gekämpft haben. Daß der Bund in historischer Zeit niemals nur ein Bauernbund war, steht ebenfalls fest." (29)

Nach diesem Vorausblick folgt die Beschreibung der nächsten Statusgruppe. "Der Metöke, ger oder toschab, war dagegen ganz etwas anderes. Seine Lage muß aus vor- und nachexilischen Quellen kombiniert erschlossen werden. In der Lage der 'gerim' befanden sich vor allem große Teile der Handwerker und Kaufleute. Dies war in den Städten ebenso der Fall wie draußen bei den Beduinen der Wüste." (33f) Für diese Zuordnung verweist Weber vor allem auf die Aussagen über die Keniten in Gen 4. Für die nachexilische Zeit seien diese Gruppen dann zum Teil auf ihnen zugewiesenen Landanteilen fest angesiedelt und durch die Genealogien (vgl. die Chronik) als Volljuden angesehen worden. Zusammen mit den ökonomisch schwachen, wenn auch freien Israeliten entstand aus ihnen ein städtischer Demos im Sinn der Ständescheidung. "Aber auch nach dem Exil sind die Plebejer nie als wirklicher 'Demos' im technischen Sinn der antiken klassischen Polisverfassung konstituiert worden." (34) Für die vorexilische Zeit gilt dagegen der ger noch als Fremder. Das Verhältnis zur übrigen Bevölkerung ist in den Erzählungen verschieden gedacht, aber es "bleibt jedenfalls sicher: daß die gerim nicht zu den, sei es als gibborim sei es als *Cam hamilchama*, heerbannpflichtigen *bne Jisrael* gerechnet und daß sie vorgestellt wurden als *stammfremd* und als *organisiert*, teils als bodensässige Klientelstämme, teils aber als nicht bodensässige Gaststämme und Gastsippen." (42f).

"Diesem Typus des eigener Bodenständigkeit entbehrenden Gaststamms fügen sich nun auch die beiden für uns wichtigsten und am besten in der Überlieferung erkennbaren Beispiele von gerim: die Kleinvieh züchtenden Hirten und die levitischen Priester." Beide waren nicht am Grundbesitz beteiligt, beide hatten aber ein festes Rechtsverhältnis zur ansässigen Bevölkerung, einschließlich Wohn- und Weiderechte. Beide haben für Israel eine große religionsgeschichtliche Bedeutung: "Die Hirten, weil die Tradition ihnen die 'Erzväter' zuweist und weil sie für die Prägung der prophetischen Jahwereligion eine beträchtliche historische Rolle gespielt haben, die Leviten aber als Träger des Jahwekults." (43)

Aber, und das ist nun wichtig, auch diese Gruppen können noch zur Organisation der Stadt(!) gehören: "Über welches Gebiet die oben geschilderte *städtische* Organisation sich jeweils erstreckte, hing von der politischen Machtlage und zwar insbesondere davon ab, in welchen Gebieten die Beduinen in Zaum gehalten werden konnten. ... Der Ansturm der Beduinen durchzieht die ganze palästinische Geschichte. In den Aamarnabriefen erscheinen die mit dem Ideogramm Sa Gaz...bezeichneten Krieger teils, und in der Regel, als Feinde, mit denen die ägyptischen Vasallen und Stadthalter zu kämpfen haben, teils aber auch als Reisläufer im Dienst von Vasallen." (S.43) Weber bringt noch einige Beispiele aus der Amarnakorrespondenz - insbesondere die für die Verbindung mit ansässiger Bevölkerung wichtige Bemerkung aus EA 74: "sie veranlassen die ansässige Bevölkerung dazu, den ägyptischen Vasallen zu erschlagen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen und 'wie Sa Gaz zu sein'" - und schränkt dann überraschenderweise ein: "Fraglich bleibt

nun aber in all diesen Fällen: ob diese Sa Gaz wirklich Beduinen, also Kamelzüchter aus dem Wüstengebiet waren oder vielleicht etwas ganz anderes" (44) und leitet von da zu seiner letzten Gruppierung über:

"Zwischen der bodenständigen Bevölkerung, also dem Stadtpatriziat und den sesshaften, teils freien, teils fron- und zinspflichtigen Bauern ... einerseits und andererseits den kamelzüchtenden Beduinen in der Mitte steht nämlich noch ein für alle Länder im Mittelmeergebiet bis in die Neuzeit charakteristische Schicht: Die halbnomadischen Kleinvieh- d.h. *Schaf- und Ziegenzüchter*. Die Lebensform dieser Schicht ist im Mittelmeergebiet überall bestimmt durch die Notwendigkeit und, für Kleinvieh im Gegensatz zu den Rindern, auch leichte Ausführbarkeit des *Weidewechsels* auf weite Entfernungen hin: über die Abruzzen hinweg nach Apulien, oder quer durch halb Spanien, und ähnlich weit in Nordafrika und dem Balkan. Diese in Spanien sogenannte 'Transhumanz'<sup>11</sup> nötigt einerseits zu nach innen fester geregelter Gemeinschaft als bei den Beduinen und andererseits zu fest geregelten Beziehungen zu den Grundbesitzern der betroffenen Gebiete. Dabei kann es etwa durch Verkleinerung der Weidegebiete zu Verkleinerungen oder Aufspaltung der Stämme und zu Verschiebungen der Kräfteverhältnisse kommen.

Von hier aus kommt Weber nun zu den internen Konflikten der vorstaatlichen Zeit, vor allem aber zu deren Hauptgegensatz: "Der Feind gegen welchen sich gemeinsam die bereits sesshaften, vor allem: die bergsässigen Bauern und die halbnomadischen Hirten, wenigstens des Westjordanlandes, zu wehren hatten, war der wehrhafte Patriziat der Städte in den fruchtbaren Ebenen und an der Küste. ... Neben der Beherrschung dieser Straßen [sc. über die der Patriziat das Land ausbeutete und Gewinn aus der Kontrolle über den Handel zog] und dem Gewinn, die sie brachte, erstrebten die freien Bauern und Hirten der Berge die Sicherung ihrer Fron- und Abgabefreiheit gegenüber dem Stadtpatriziat, und suchten womöglich ihrerseits die Städte zu nehmen, teils um sie zu zerstören, teils um sich selbst als Herrschaft darin festzusetzen. ... Mit geringer Ungenauigkeit kann man sagen: es kämpfte dabei das Bergvolk gegen die Ebene. Dieser naturgegebene Gegensatz nahm erst in der Zeit des jüdischen Königtums ein Ende. Vorher beherrscht er die ganze Geschichte Palästinas von Anfang unserer Kunde an. Schon in der Amarnazeit bedrohen die Feinde, Sa Gaz und Chabiri, 'von den Bergen her' die Städte in den Ebenen. In der Tradition um den Besitz Kanaans sind es die mit eisernen Wagen versehenen Städte, welche die Israeliten nicht einnehmen können. ... Aber das Maß des Gegensatzes gegen die Städte war bei Bauern und Viehzüchtern verschieden. Die Hauptinteressenten des Kampfes gegen den Städtepatriziat waren die ansässigen Bauern, die der Fronknechtschaft am meisten ausgesetzt waren. Der Deborakrieg verläuft wesentlich als ein Bauernkrieg." (S. 63f).

---

<sup>11</sup> Weber verweist hier und schon S. 11 Anm. 3 auf "die vortreffliche Arbeit von R. Leonhard: Die Transhumanz im Mittelmeergebiet (in d. Festschr. für L. Brentano, München 1916)", der die T. "in verdienstvoller Weise erstmalig zusammenfassend behandelt" hat.

Das Israel der Frühzeit bestand somit aus verschiedenen Bauern- und Nomaden-"Sippen"<sup>12</sup> die sämtlich im Gegensatz zu den kanaanäischen Städten bzw. deren Patriziat standen. Dabei war die "Grenze" fließend, denn es gab ja auch von den Städten abhängige Bauern und Handwerker; und selbst bei den Nomadensippen gab es zum Teil vertragliche Beziehungen mit den Städten. Insbesondere in den geographischen Übergangszonen konnte sich die Zugehörigkeit bei sich änderndem Kräfteverhältnis (s.o., die Zitate aus S. 43f) weitreichend verändern.<sup>13</sup> - Noch immer aber haben wir nichts von einer Einwanderung gehört. Die bisher beschriebenen Verhältnisse und ihre Dynamik bestehen "von Anfang unserer Kunde an", d.h. zumindest seit der Amarnazeit, zwischen den im Land vorhandenen - im Sinn von Weber kann man sagen: - Status-Gruppen.



### **1.3 Der Bund und seine Affinität zur Eidgenossenschaft.**

In einer ausführlichen Darstellung und Analyse der Rechtssammlungen (S.66-81), konkret des Bundesbuchs und des Deuteronomiums, verifiziert und differenziert Weber die z.T. schon skizzierte Verschiebung der sozialen Zustände "in der Richtung der Beherrschung des flachen Landes durch das Stadtpatriziat" (S.66) bis hin zum Exil. Von dem "Gesamteindruck ... einer steigenden *Theologisierung* des Rechts" fragt Weber nun wieder zurück nach Quelle und Eigenart dieses Prozesses, wobei wir zunächst "die äußeren Formen, in welchen diese Theokratisierung der israelitischen Sozialordnung sich vollzog und die Gewalten, welche sie beförderten, kennen lernen" müssen. "Eine Eigentümlichkeit der israelitischen Sozialordnung spricht sich schon im Namen des ältesten Rechtsbuchs aus: Sefer ha berith, 'Bundesbuch'. Der wichtige Begriff der 'berith' ist es, der uns daran interessiert." (S.81). - Mit diesem Thema ist der zweite Brennpunkt der ganzen Darstellung angesprochen. Aus den Besonderheiten, die sich von hier aus ergeben, macht Weber alle weiteren, von ihm herausgestellten Besonderheiten des Jahweglaubens bzw. des Judentums in seiner religiösen wie sozialen Gestalt verständlich bzw. zumindest bezieht er sie darauf. Diese Dinge werden ab etwa Seite 140 entfaltet und liegen jenseits unserer Fragestellung.

Weber beschreibt zunächst das häufige Vorkommen des Bundesbegriffs. "Ein 'Schwurbund' von Gegnern der ägyptischen Herrschaft findet sich schon in den Amarnabriefen erwähnt" (S. 81 mit Verweis auf EA 67). "Daß die verschiedensten unter göttlichen Schutz gestellten Verbrüderungen die israelitische Geschichte durchziehen, wäre an sich nichts ihr Spezifisches. Jedes politische Bündnis, aber auch fast jeder privatrechtliche Vertrag pflegte ja in der Antike eidlich, d.h. durch Selbstverfluchung bekräftigt zu werden. Sondern das Eigenartige ist zunächst die überaus weite Erstreckung der religiösen 'berith' als der wirklichen (oder konstruierten) Grundlage der verschiedensten rechtlichen und sittlichen Beziehungen. Vor allem war Israel selbst als politisches Gemeinwesen eine Eidgenossenschaft." (S.82) "... die Einbürgerung von Viehzüchtersippen in eine kanaanäische Stadt, oder umgekehrt die Angliederung etwa der Gibeoniten als fronpflichtiger

---

<sup>12</sup> Vgl. die eingangs referierte Bedeutung der Sippen und ihren Vorrang gegenüber den Stämmen bzw. den fließenden Übergang.

<sup>13</sup> M.E. ist Weber in diesem Sinn zu verstehen. Gewiß wäre es für die Stadt gefährlich weil subversiv, wenn gleichzeitig der Eidgenossenschaft (s.u.) angehörige Gruppen zur Stadt gehörten (so Schäfer-Lichterberger (1981), 145.422.

Gemeinde an Israel erfolgt stets durch eine, berith genannte, Schwurverbrüderung. Alle gerim, auch die Erzväter befinden sich in ihrer Rechtslage durch berith." (83)<sup>14</sup> Aber auch die "innerpolitische Geschichte Israels" bewegt sich in immer wiederholten rituellen Bundesschlüssen. "Das für unsere Zusammenhänge Entscheidende war nun aber dabei dies: gerade die älteren, vorexilischen, von diesen Fällen von Recht schaffender berith des *Gesamtvols* Israel als solches sind, in deutlichem Gegensatz zu den berith-Schlüssen unter einzelnen oder mit Metöken nicht nur Kontrakte und Verbrüderungen der beteiligten Parteien untereinander ... Sondern sie galten gerade der alten ... Auffassung als Bundesschließungen *mit dem Gott selbst*, der also bei der Rache des Bundesbruchs seine eigenen verletzten Vertragsrechte, nicht nur die seinem Schutz empfohlenen Ansprüche der vertragstreuen Partei vertritt." (86)<sup>15</sup>

Die Ursache für die Besonderheit dieser israelitischen Konzeption sieht Weber im Zusammentreffen einiger allgemeiner politischer Sachverhalte und einem besonderen religionsgeschichtlichen Ereignis. "Die Bedeutung des Bundesbegriffs für Israel an sich hat ihren Grund darin, daß die alte Sozialverfassung Israels zum sehr wesentlichen Teil auf einer durch Kontrakt regulierten Dauerbeziehung grundbesitzender Kriegersippen mit *Gaststämmen* als rechtlich geschützten Metöken ... beruhte." (87) Ein solches Gebilde ist aber, wie oben schon dargelegt, eigentlich sehr labil. Stämme zersplittern oder bilden sich anders neu, Allianzen wechseln. "Mit dieser Unbeständigkeit kontrastiert nun auffallend die außerordentliche Stabilität eines bestimmten Verbandstypus, der sich gerade bei diesen nicht vollseßhaften Schichten findet: *des religiösen Ordens* oder ordensartigen Kultverbandes. Als Basis für politische und militärische Organisationen auf lange Sicht scheint geradezu nur ein derartiger religiöser Verband geeignet gewesen zu sein. Ein solcher waren die Rechabiten." (87)

Nun folgt der Kerngedanke für Webers Modell: "Der Tatbestand war dabei nun nicht etwa der: daß die Lebensbedingungen der Beduinen und Halbnomaden eine Ordensgründung aus sich heraus 'erzeugt' hätten, etwa als 'ideologische Exponenten' ihrer ökonomischen Existenzbedingungen. Diese Art materialistischer Geschichtsbetrachtung ist hier wie sonst gleich unzutreffend. Vielmehr: *wenn* eine solche Gründung erfolgte, so hatte sie, unter den Lebensbedingungen dieser Schichten, die weitaus stärksten *Chancen*, im Auslesekampf die übrigen, labileren, politischen Gebilde zu überdauern. *Ob* sie aber entstand, das hing von ganz konkreten religionshistorischen und oft von höchstpersönlichen Umständen und Schicksalen ab. War dann die religiöse Verbrüderung in ihrer Leistungsfähigkeit als politisches und ökonomisches Machtmittel einmal bewährt und erkannt, dann trug dies naturgemäß zu ihrer Ausbreitung mächtig bei." (88).

---

<sup>14</sup> In einer Fußnote nennt Weber die entsprechenden und noch weitere Belegstellen. Es folgen einige Bemerkungen zur Frage der richtigen Übersetzung von berith. Ihre Lektüre hätte in neuerer Zeit einiges Papier ersparen können.

<sup>15</sup> Weber verwendet somit den Bundesbegriff in zweifacher Weise: Für die auch sonst bekannten, unter verschiedenen religiösen Vorzeichen stehenden Bündnisse verschiedener Gruppen (in diesem Sinn nennt er das frühe Israel gelegentlich einen 'Verband') und für den spezifisch israelitischen Bund mit Gott; vgl. u. zu 126-135.

Weber zeigt zunächst die Leistungsfähigkeit der Bundespraxis für das Werden von Stämmen, etwa Groß-Judas, und wendet sich dann wieder dem Hauptthema zu: "Was schließlich die *israelitische Eidgenossenschaft selbst* anlangt, so war sie nach eindeutiger Überlieferung ein Kriegsbund unter und mit Jahwe als dem Kriegsgott des Bundes, Garant seiner sozialen Ordnungen und Schöpfer des materiellen Gedeihens der Eidgenossen" (90). "Sein Umfang hat gewechselt. Als Verband muß Israel in Palästina schon zur Zeit des Königs Merneptah, des angeblichen Pharaos des Auszugs, existiert haben, denn es wird damals in einer bekannten Inschrift erwähnt, daß die Angriffe des königlichen Heeres seine Mannschaften und seinen Besitz dezimiert hätten. In der Art der Erwähnung tritt hervor, daß Israel ... als ein nichtstadtsässiger Verband galt." (90) Weber sieht, besonders auf Grund des Deboraliedes, den Kern des Bundes in Mittelpalästina. Dort geschahen auch jene Ereignisse, welche zur Rezeption Jahwes als des Kriegsgottes führten.

"Der in der Tradition am frühesten einen Jahwenamen tragende Heerführer des Bundes, Josua, ist Ephraimit und in dessen Gebiet begraben. So wird denn auch Jahwe, der von Seir in Edom im Wettersturm heranzieht und die Kanaanäer vernichtet, als Kriegsgott des unter Ephraims Hegemonie stehenden Bundes im Deboralied gepriesen." (91) Dieser israelitische Bund bzw. die Eidgenossenschaft verfügte bis zur Königszeit "über dauernde politische Organe überhaupt nicht" (92) Weber erörtert aber ausführlich Fragen wie die Rolle der Richter oder das Vorhandensein von Rechtssatzungen und Weisungen. Auch der Bundeskrieg wird erwähnt: "Als eigentlicher Herzog eines Bundeskrieges galt Jahwe selbst. ... Ein Bundeskrieg war daher ein heiliger Krieg oder er konnte es doch jederzeit werden, und wurde in Zeiten der Not sicher immer dazu erklärt."<sup>16</sup>

Auf historische Fragen kommt Weber erst wieder ab S. 126 bei der Darstellung der Sozialkritik der Propheten zurück: "Stets und überall aber beruft sich diese stadtafels- und königsfeindliche Tradition auf den alten *Bund*, den einst Jahwe durch Mose mit Israel im Gegensatz zu allen anderen Völkern geschlossen habe und auf das ganz einzigartige historische Ereignis, welches dieser ebenfalls einzigartigen Bundesschließung zugrundeliege. Und in der Tat: das für Israel besondersartige Verhältnis: der Bundesschluß nicht nur unter der Garantie des Gottes, sondern mit dem *Gott selbst* als Gegenpartei, war ganz offenbar wirklich das Produkt jenes konkreten Geschehnisses, auf welches einmütig die gesamte israelitische Tradition diesen Vorgang zurückführt." (126f) Das Besondere des Vorgangs war, daß dieses Wunder der "Befreiung von der ägyptischen Fronpflicht durch die wunderbare Vernichtung eines ägyptischen Heeres im Schilfmeer ... bewirkt wurde durch einen in Israel *bis dahin fremden Gott*, der nun daraufhin mit feierlicher Berith unter Einrichtung des Jahwekultes durch Mose als Bundesgott rezipiert wurde." (127) Wieder folgt die Erörterung verschiedener Fragen (u.a. auch zur Lage des Sinai) und religionsgeschichtlicher Charakteristika. Jedenfalls: "Nicht ein altvertrauter Orts- oder Stammesgott, sondern eine fremde und geheimnisvolle Gestalt war es, welche der israelitischen Eidgenossenschaft die Weihe gab." (133).

---

<sup>16</sup> Man beachte die Formulierungen: "konnte werden", "sicher immer dazu erklärt". Zur Sache verweist Weber auf Schwally, Semitische Kriegsaltertümer I. Der heilige Krieg im alten Israel (1901).

Bevor Weber auf die Charakteristika Jahwes zu sprechen kommt, streift er nochmals historische Fragen, insbesondere die Erwähnung der Chabiru in den Amarnatexten: "... bleibt freilich die Chronologie der Einwanderung und des Auszugs besonders dann sehr schwierig, wenn man die weit früher, unter Amenophis III. und IV., als Feinde in Palästina auftretenden 'Chabiru' identifiziert mit den Ibrim, den 'Jenseitigen', d.h. wohl den Ostjordanischen, als welche die Israeliten und andere mit ihnen als verwandt geltende Stämme ... bezeichnet werden." (134) Weber beantwortet diese für ihn nur am Rande wichtige historische Frage im auch schon damals üblichen Sinn mehrerer Einwanderungswellen<sup>17</sup>, wobei er aber auch - wohl als notwendige Konsequenz aus den bisherigen Erörterungen - an die Verbindung mit (bereits) bodenständigen kanaanäischen Elementen denkt: "Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die später zum israelitischen Bunde zusammengetretenen Stämme in verschiedenen Wellen über das westjordanische Land hereingebrochen sind und daß auch die Zusammensetzung des Bundes selbst, wie schon früher sich als wahrscheinlich zeigte, gewechselt hat und Kanaanäer einerseits, frühere Beduinenstämme andererseits einbezogen worden sind." (134) "Als Kern des altisraelitischen Bundes aber, wie ihn das Deboralied kennt, galt den Segensspruchsammlungen und der priesterlichen Tradition jedenfalls der von Mose zum Zweck der Eroberung und Behauptung des Westjordanlandes gestiftete Bund mit dem Gott, der das Schilfmeerwunder gewirkt hatte." (135)

Damit ist der grundlegende Sachverhalt gegeben. Die weiteren, sehr ausführlichen Erörterungen beschäftigen sich mit der Eigenart der Leistung des Mose, mit den Konsequenzen aus der Grundgegebenheit, daß Jahwe ein *sozialer Verbandsgott* war, daß er "ein bisher fremder Gott war und ein 'Gott aus der Ferne' blieb. Dies war das Entscheidende der Beziehungen. Jahwe war ein Wahlgott." (140) Die Konsequenzen werden - bis Seite 400! - in alle religions- und sozialgeschichtlichen Bereiche hinein verfolgt, was hier nicht mehr darzustellen ist.

⏪

#### **1.4 Zusammenfassung**

Webers Sicht der vorstaatlichen Entwicklung Israels läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. In Palästina gab es, mindestens ab der Amarnazeit, das mehr oder minder spannungsreiche Nebeneinander mehrerer Statusgruppen, die vor allem durch Nähe oder Distanz zu den kanaanäischen Städten charakterisiert sind. Es sind dies a) der kanaanäische, wagenkämpfende Patriziat, der von den Städten aus b) die umliegenden, abhängigen Bauern, aber auch Handwerker und andere Metöken und auch den Handel beherrscht und ausbeutet. Nur in negativer Berührung durch Raubzüge u.ä. stehen dem c) die Beduinen gegenüber, die aber für das Weitere keine Rolle spielen. Die andere wichtige Größe sind d) die Bergbauern- und Nomadensippen, vor allem im mittelpalästinischen Bergland. Sie sind bzw. haben sich der Kontrolle durch die Städte entzogen.

---

<sup>17</sup> "Die stammengeschichtliche Betrachtungsweise hatte, verbunden vor allem mit den überkommenen Methoden intensiver Literarkritik, zur Unterscheidung mehrerer 'israelitischer' Einwanderungswellen nach Palästina geführt..." - So M. Weippert, Die Landnahme der israelitischen Stämme in der neueren wissenschaftlichen Diskussion, FRLANT 92 (1967), 12, bei der Beschreibung des Forschungsstandes der Zeit.

Die natürlicherweise bestehenden Gegensätze zwischen Bauern und Nomaden sind durch vertragliche Beziehungen geregelt, vor allem aber sind sie durch den gemeinsamen Gegensatz zur Stadt überbrückt. Diese Bauern- und Nomadensippen suchten nicht nur ihre Freiheit zu erhalten oder zu gewinnen, sondern wollten je nach Kräfteverhältnis auch ihrerseits die Kontrolle über Verkehrswege und auch Städte erlangen. Diese mittelpalästinische Konföderation trägt schon früh den Namen Israel.

2. Südlich von Palästina bzw. an der ägyptischen Grenze ereignet sich die Errettung am Schilfmeer, wobei Mose den rettenden Gott mit Jahwe identifiziert und einen Bund nicht nur vor diesem Gott sondern zwischen diesem Gott und den Erretteten schließt. Dieser Schwurbund wird zur prägenden Grundlage der israelitischen Eidgenossenschaft. Der wesentliche Zweck der Bundesstiftung ist die Eroberung und Behauptung(!) des Westjordanlandes. Schon auf dem Weg dorthin schließen sich weitere Gruppen der Eidgenossenschaft an. Insbesondere im mittelpalästinischen Bergland setzt sich dieser Prozeß fort bzw. übernimmt die hier schon bestehende Gemeinschaft den Jahweglauben und wird die so erweiterte Eidgenossenschaft zum Ausgangspunkt weiterer Entfaltung im West- wie im Ostjordanland. Die Erweiterung geschieht durch - in der Regel friedliches - Hinzutreten von Sippen und Gruppen, später auch Orten. Für die Außenverhältnisse zeigt insbesondere das Deboralied dagegen den kriegerischen Konflikt mit den kanaanäischen Städten.

⏪

### 1.5 "Das antike Judentum" in Amerika

"Das antike Judentum" Max Webers erschien 1952 in englischer Übersetzung als "Ancient Judaism" bei The Free Press, Glencoe, Illinois. Eine umfangreiche Darstellung und Interpretation des Werkes von Max Weber durch den Deutsch-Amerikaner Reinhard Bendix unter dem Titel "Max Weber. An Intellectual Portrait" erschien 1960 bei Doubleday & Company, Garden City, New York.

George E. Mendenhall nahm Webers AJ schon bald und zustimmend zur Kenntnis. In "Ancient Oriental and Biblical Law" (1954)<sup>18</sup> erwähnt er die verbreitete, auf Wellhausen zurückgehende Auffassung der Tradition vom Bundesschluß am Sinai als einer späten Rückprojektion. Aber: "On the contrary we now know that the covenant relationships were the very foundation of relations between originally separate groups..." (28) - Für diese Neubewertung wird einzig auf Webers Ancient Judaism, 1952, 75, verwiesen: "Cf. the statement of Max Weber: 'In antiquity every political alliance, in fact almost every private contract was normally confirmed by an oath [...]' Above all, Israel itself as a political community was conceived as an oathbound confederation." (Anm. 8)

⏪

---

<sup>18</sup> BA 17 (1954), 26-46; dass. zusammen mit "Covenant Forms and Israelite Tradition", ebd. 50-74 nachgedruckt in: Law and Covenant in Israel and in the Ancient Near East, (1955); deutsch: Recht und Bund in Israel und dem Alten Vordern Orient, ThSt 64 (1960).



## 2. George E. Mendenhall: The Hebrew Conquest of Palestine

### 2.1 Die zeitgenössische Diskussion

George E. Mendenhalls "The Hebrew Conquest of Palestine"<sup>19</sup> ist auf dem Hintergrund des damaligen Gegensatzes zwischen der Schule von Alt und Noth einerseits und der Schule von Albright andererseits zu verstehen.

Zur vereinfachten und undifferenzierten Sicht der deutschsprachigen Forschung als Schule trugen wohl allgemein das damalige "Schuldenken"<sup>20</sup> und speziell der große Erfolg der "Geschichte Israels" von Martin Noth (1950) bei. Auf der anderen Seite stand nicht nur William F. Albright sondern etwa auch G. Ernest Wright, für den Bibel und Archäologie einander unproblematisch und aufs engste entsprachen, interpretierten und bestätigten.<sup>21</sup> Zumindest aus amerikanischer Sicht ergab sich damit auch der Gegensatz zwischen Berücksichtigung und - ausgerechnet für Alt und Noth! - dem völligen Ignorieren der Archäologie; d.h. für die Fragen der Landnahme und der Frühzeit insbesondere der Zerstörungsschichten in den später israelitischen Orten.

Mendenhall beginnt seinen klar gegliederten Aufsatz mit einer Beschreibung der beiden Positionen. "There have been only two important views of the conquest of Palestine by ancient Israel." (67)<sup>22</sup> Die eine ist die durch das traditionelle Verständnis der biblischen Texte, d.h. durch das Josuabuch geprägte Sicht einer mehr oder weniger raschen und vollständigen Eroberung des Landes, m.a.W. das sogenannte Eroberungsmodell. Diese traditionelle Sicht erscheint nun bestätigt durch die an vielen Orten durch Ausgrabungen zutage getretenen Zerstörungsschichten. "Many of the Canaanite cities were destroyed about the middle of the thirteenth century B.C."<sup>23</sup> (67)

Die andere Position dagegen "completely disconnects the Hebrew 'conquest' from archeological evidence of destruction, holding instead, that the Hebrew Tribes merely infiltrated peacefully into the settled land and became sedentary. The destruction of cities had nothing to do with Israel."<sup>24</sup> (67). Mendenhall sieht jedoch bei beiden Positionen gemeinsame Voraussetzungen, die zu hinterfragen sind. Diese sind 1) daß die 12 Stämme das Land unmittelbar vor oder gleichzeitig mit der Eroberung betraten, 2) daß die israelitischen Stämme Nomaden ("or in more recent literature 'semi-nomads'") waren, die während und nach der Eroberung Land einnahmen und sich darauf niederließen und 3) daß die Gemeinsamkeit ("solidarity") der 12 Stämme eine ethnische, auf Verwandtschaft beruhende war, was auch den Gegensatz zu den Kanaanäern prägte. Während 1)

---

<sup>19</sup> BA 25 (1962), 66-87.

<sup>20</sup> Vgl. die damaligen Schulbildungen besonders der 'Barthianer' und 'Bultmannianer', aber etwa auch in der atl. Forschung die sog. skandinavische Schule oder die myth-and-ritual-school.

<sup>21</sup> G.E. Wright, Biblical Archeology (1957); ähnlich ders., Shechem. The Biography of a Biblical City (1965).

<sup>22</sup> Diese Reduktion auf zwei Modelle ist didaktisch wirksam, wird aber kaum der reichen Forschungsgeschichte gerecht.

<sup>23</sup> Mit Verweis auf Wright (1957), 69-84.

<sup>24</sup> Mit Verweis auf M. Noth, History of Israel, 146.

und 3) auch in den biblischen Erzählungen vorausgesetzt wird, steht 2) im Widerspruch zu "both biblical and extrabiblical evidence". (67)



## 2.2 Gruppen und Kräfte in Kanaan und im Alten Orient

Diese etwas überraschende Feststellung wird in drei Schritten untermauert. Unter "Nomadism in the ancient world" beschreibt Mendenhall - mit Beispielen von den Maritexten über die Erzvätergeschichten bis zu Reiseberichten von Alois Musil - zunächst das Leben der Beduinen bzw. Nomaden als wesentlich durch die Transhumanz bestimmt. Angehörige ihrer Stämme leben dabei sogar häufig auch in der Stadt (wie z.B. Laban und seine Familie). Es mag in der Bronzezeit echte Nomaden (true nomads) ohne dauernde Wohnsitze (with no permanent habitations) gegeben haben, aber sie fallen, so wie die modernen Beduinen, weder zahlenmäßig noch historisch ins Gewicht. Solche Gruppen mögen auch im Lauf der Zeit sesshaft geworden sein, aber "the present hypothesis concerning the conquest of Palestine merely maintains that this process had nothing to do with early Israel." (69)

Es folgt eine Darstellung von "Tribes in the ancient world": Es mag damit zusammenhängen, daß Israel aus Stämmen bestand, daß Forscher besessen sind von der Vorstellung, daß Stämme ursprünglich Nomaden sein müssen. Aber: Athen war in "Stämme" unterteilt, ebenso wie Byblos zur Zeit der ägyptischen Ächtungstexte und wie das moderne Bagdad oder heutige Städte in Nordsyrien. Ein Stamm ist nicht das Ergebnis einer genealogischen Entwicklung, sondern "what constituted membership in a tribe was essentially a subjective feeling of belonging and loyalty ... Added to this subjective attitude toward the group is the objective fact that the group would act in a concerted fashion to defend any member against the outside." (70) Nach einem Zwischengedanken zur Religion eines solchen Stammes verweist Mendenhall auf die Bedeutung dieser weitreichenden Gruppenloyalität, die es etwa dem Obersten eines Dorfes ("a village headman") erlaubte, sogar dem Abgesandten des Königs die Stirn zu bieten (Beispiel aus der Mari-Korrespondenz, 18.Jh.v.Chr.). Allerdings führte die Urbanisierung mit der Zeit zu einer Lockerung der Stammesverbundenheit. Der Städter hat ganz andere Sorgen als der Dorfbewohner, "who must compete with the grasshopper, drought and weeds, in addition to the constant attempt to salvage as much as possible of his crop from the tax collector." Daraus ergibt sich die für das Weitere grundlegende Folgerung: "It is between the city and the village that the primary contrast of ancient times lies, not between the village farmer and the shepherd who may be typically blood-brothers." (71)

Dies wird nun auf "Hebrews in the ancient world" angewendet. Mendenhall setzt ein mit dem Konzept von "withdrawal", d.h. dem Rückzug aus der Stadt, wie er schon für die altbabylonische Zeit belegt zu sein scheint. Durch den "Hass auf seine Stadt" (Codex Hammurapi, aber ohne Stellenangabe) entzieht sich ein Mensch seinen dortigen Verpflichtungen, er verliert aber auch ihren Schutz. Diese Situation ist gemeint mit dem Begriff Hebräer bzw. Hab/piru bzw. Ḳapiru, der in vielen Quellen von ca. 2000 v.Chr. bis hin zu biblischen Texten aus der Zeit Davids belegt ist. Schon allein die Tatsache, daß Israeliten und Hebräer in der Bibel praktisch synonyme Begriffe sind, sollte für einen sensiblen Historiker Bände sprechen. Wenn die Israeliten Hebräer genannt

werden, so konnte das nur von der politischen Gesellschaft aus geschehen, die sie verlassen hatten. Diese Situation ist nun gerade auch in den Amarnabriefen bezeugt, die nicht im Licht einer Landnahmetheorie gelesen werden dürfen, weil in ihnen nicht der leiseste Hinweis auf eine Invasion zu finden ist. "The fact is, and the present writer would regard it as a fact though not every detail can be 'proven', that both, the Amarna materials and the biblical events represent politically the same process: namely, the withdrawal, not physically and geographically but politically and subjectively, of large population groups from any obligation to the existing political regimes, ... In other words, there was no statistically important invasion of Palestine at the beginning of the twelve tribe system of Israel." Es gab also keine radikale Ersetzung der Bevölkerung, es gab keine großangelegte Vertreibung von Bevölkerung (höchstens von königlichen Verwaltern, wo nötig). "In summary, there was no real conquest of Palestine at all; what happened instead may be termed, from the point of view of the secular historian interested only in socio-political processes, a peasant's revolt against the network of interlocking Canaanite city states." (73) - Also keine Eroberung, sondern ein Bauernkrieg gegen die kanaanäischen Städte.

⏪

### **2.3 Der neue Impuls durch die Jahwe-Bundes-Gemeinschaft**

Hier wird aber der Stamm bedeutsam: "What is a Hebrew tribe?" Ein Einzelner, der sich von der Stadt absieht, stellt keine Gefahr für die Stabilität dar, sehr wohl aber eine größere Gruppe, insbesondere wenn sie durch eine "solidarity of action" verbunden war. "This is the 'tribe'. The Hebrew conquest of Palestine took place because a religious movement and motivation created a solidarity among a large group of pre-existent social units, which was able to challenge and defeat the dysfunctional complex of cities which dominated the whole of Palestine and Syria at the end of the Bronze Age." (73). - Dieser Gedanke, insbesondere der Wechsel von einer wirtschaftlich-sozialen Motivation (auf dieser Ebene lag doch der Rückzug aus den Städten und die Existenz der Hapiru) zu einer religiösen Motivation, überrascht. Das andere wichtige Element ist, daß solche im Gegensatz zur Stadt stehenden Einheiten schon existierten (pre-existent social units) bevor dieser neue Impuls eintraf, der zu einem größeren, übergreifenden Zusammenschluß führte.

Woher kam dieser neue Impuls? Er hatte "most unlikely beginnings", nämlich das unableitbare, äußerst ungewöhnliche Exodusgeschehen. Die aus Ägypten entronnene Gruppe von "slave-labour captives" konnte sich für ihren Schutz an keine andere Gruppe anlehnen, sondern "they established a relationship with a deity, Yahweh, who had no antecedents" (73). Diese besondere Verbindung einer Gemeinschaft mit Gott war geprägt durch "absolute obedience to certain norms in inter-personal relationships as well as an absolute loyalty to the deity. From its very beginnings, the Yahwistic faith transcended tribal religion" (73f). Diese neue Gemeinschaft mit ihrer Ausrichtung auf absoluten Gehorsam gegenüber der Gottheit und auf einfache Normen, insbesondere der Loyalität und der Solidarität, war äußerst anziehend für alle jene Personen, die Machtmonopolen unterworfen waren, von denen sie nichts hatten außer Steuereintreibern. "Consequently, entire groups having a clan or 'tribal' organisation joined the newly formed community, identified themselves with the oppressed in Egypt, received deliverance from bondage, and the original historic events with which all groups identified themselves took precedence over and eventually excluded the detailed

historical traditions of particular groups who had joined later. It is for this reason that the covenant tradition is so overwhelmingly important in biblical tradition" (74).

Der auf der Errettung aus Ägypten basierende und durch einfache, gemeinschaftsstiftende und -bewahrende Verpflichtungen gekennzeichnete Bund ist also die grundlegende und verschiedene Stämme und Gruppen übergreifende Größe, aus der Israel erwächst. Die Bedeutung dieser Ereignisse in Transjordanien und Palästina konstituieren den Hauptstrom der biblischen Religion, während das Hinzukommen ganzer Gruppen zu dieser Bundesgemeinschaft die Eroberungstradition konstituiert.

Die durch den Bund erfolgende Unterstellung von Individuen und Gruppen unter einen nicht-menschlichen Oberherrn und die daraus folgende Solidarität führte dazu, daß sie sich den religiösen, wirtschaftlichen und politischen Verpflichtungen der bestehenden politischen Mächte entziehen konnten. "By this process they became 'Hebrews'" (75).



## **2.4 Eroberung als Bauernrevolte in Kanaan.**

Nach einigen Ausführungen zur im biblischen Glauben und bis heute bleibenden Bedeutung dieser Zusammenhänge kommt Mendenhall zurück zur historischen Situation und beschreibt den Ablauf der Ereignisse unter der Überschrift "Palestinian politics and society in the Late Bronze Age" (76ff): Die frühisraelitische Tradition setzt überall den Gegensatz zur kanaanäischen Kultur voraus. Allein schon die Betonung, daß *eine* Norm für alle gilt und die erstaunlich weitgehende Rücksichtnahme auf den Sklaven und den Fremdling zeigt die vehemente Ablehnung der sozial weit auseinanderklaffenden kanaanäischen Gesellschaft. "Canaan is consistently resented as the polar opposite to that which early Yahwism represented" und daraus folgt: "This is best understood under the assumption that the earliest Israelites had been under the domination of the Canaanite cities, and had successfully withdrawn." (76f) Durch diesen Übergang zur Jahwebundesgemeinschaft wird die Ohnmacht der kanaanäischen Staaten offenbar, was wiederum zu mehr Zulauf führte.

Daraus ergibt sich nun der eigentliche "process of conquest". Mendenhall folgt dabei zunächst stark dem biblischen Bild: Die religiöse Gemeinschaft hatte ihre Anfänge in der Flucht aus Ägypten und in der religiösen Verpflichtung des Bundes, die die Verantwortung und die Freiheit jedes Mitglieds der Gruppe bestimmte. Es ist allgemeine Überzeugung der Gelehrten, daß es sich nur um eine kleine Gruppe handelte, "possibly the biblical tradition of 70 families is not far from historical reality"<sup>25</sup> (79) Diese gemischte Gemeinschaft erhielt den Namen Israel und überlebte in der Wüste durch eine Reihe von Wundern, die jedenfalls zeigen, daß die Tradition sie nicht als für das Leben in der Wüste befähigte Nomaden betrachtete. Wunder waren auch nötig, um gegenüber (anderen) Stämmen bestehen zu können. Trotzdem gelang es Israel innerhalb der Lebenszeit des Mose, die beiden Königreiche des Sihon und des Og, die die fruchtbarsten und reichsten Gebiete Transjordanien kontrollierten, zu zerstören und sich im ganzen Ostjordanland vom Arnon bis

---

<sup>25</sup> Mendenhall gibt keinen Beleg an, was auch nicht möglich ist, denn die Texte sprechen nicht von 70 Familien sondern von 70 Personen und nicht zur Zeit Moses sondern zur Zeit Jakobs (Gen 46,...; Ex 1,5).

Baschan niederzulassen. Innerhalb einer weiteren Generation siedelte Israel in Palästina selber, von Beerschaba bis ins nördliche Galiläa und in der Mitte des folgenden Jahrhunderts zählte es etwa eine Viertelmillion Menschen. Es ist kein Wunder, daß die Gelehrten den historischen Wert dieser Erzählungen anzweifelten, aber das liegt am völlig falschen Verständnis des Prozesses und an der Annahme, daß die Israeliten Nomaden und eine ethnisch abgrenzbare Gruppe gewesen wären. Aber: "The biblical traditions give no hint of migration during this period from any other source than Egypt, and the only demonstrable source of accessions is from the population who were already settled on the land. In other words, the appearance of the small religious community of Israel polarized the existing population all over the land; some joined, others, primarily the kings and their supporters, fought. Since the kings were defeated and forced out this became the source of the tradition that all the Canaanites and Amorites were either driven out or slain en masse, for the only ones left were the predominant majority in each area - now Israelites." (81)

Das ist der Kern der Revolutionshypothese Mendenhalls. Alles weitere ist Entfaltung im Detail: Entsprechend den Berichten in Numeri hätte diese Bewegung zunächst das Ostjordanland erfaßt, und dann das Westjordanland. Das Ausgreifen der Bewegung über den Jordan wurde erleichtert, ja eigentlich notwendig, weil es bereits bestehende Beziehungen zwischen Stämmen bzw. den zu beiden Seiten wohnenden Stamm Manasse gab. "In other words, existing social relationships antedated the beginnings of the 'Conquest', and greatly facilitated, indeed made inevitable the crossing of the Jordan." (83) Die Zerstörung der unerwünschten Herrschaft war ein Erfolg, der weitere Bevölkerungsteile anzog und ihnen die gleiche Hoffnung auf Unabhängigkeit vermittelte. So entstand praktisch über Nacht ein beträchtliches militärisches Potential und es kam zu weiteren Aktionen. Als Reaktion verbündeten sich die kanaanäischen Städte, sie wurden aber überwunden. Den Siegen folgte die Zerstörung von Städten. Manche Städte wurden neu besiedelt, andere, wie etwa Lachisch, gingen den Israeliten wieder verloren. Manche Städte und deren Gebiete mögen auch mehrmals den Besitzer gewechselt haben.<sup>26</sup> Insgesamt aber war die Bewegung ein großer Erfolg.

Das vorgetragene Bild der Entwicklung erklärt auch die alttestamentlichen Traditionen: Das Hauptthema ist der Exodus und der Jahwebund, aber die lokalen Bevölkerungsgruppen, die durch Konversion Israeliten geworden waren, brachten ihre lokalen vorjahwistischen Überlieferungen mit ein, ebenso wie alle jene kulturellen Besonderheiten und Errungenschaften, die nicht eine Verletzung der religiösen Verpflichtung gegenüber Jahwe bedeuteten.

In ergänzenden und abschließenden Überlegungen geht Mendenhall noch auf einige Einzelheiten ein, besonders daß Jos 24 ebenso wie Dtn 26 die relativ frühe Zuwanderung von Gruppen und Stämmen aus dem Nordosten widerspiegelt. Jos 24 markiert den scharfen Bruch von der früheren Stammesreligion dieser Gruppen hin zum übergreifenden Jahweglauben und der damit verbundenen übergreifenden Gemeinschaft. Weiter betont Mendenhall den krassen Gegensatz seiner Sicht zu der von Antonin Causse: "The old thesis of Causse, *Du groupe ethnique a la communaute*

---

<sup>26</sup> Mit diesen Annahmen wird wohl auf Texte wie Jos 10.11 und Ri 1 (einschließlich der Aussage von der Eroberung Jerusalems) und die entsprechenden Spannungen zwischen ihnen Bezug genommen.

*religieuse*, is exactly the reverse of the historical truth. Israel began as a specifically religious community; only in the course of time and historical calamity did the religious community rely largely on biological continuity based upon endogamy and considerable resistance to the access of ethnic outsiders. ... Early Israel was an ecumenical faith, a catholic religion in the best sense of the term the very purpose of which was to create a unity among a divided and warring humanity." (86) In einigen abschließenden Sätzen betont Mendenhall die Bedeutung, die diese Form des Jahweglaubens, die eben nicht einfach wie sonst üblich irgendwelche Gruppen- oder Machtinteressen widerspiegelt, für Israel hatte und auch heute haben könnte: "Religion in its formative period was simultaneously [sc. zugleich mit der Mitteilung des Göttlichen] a bond between persons in an intolerable situation, and a way of life." (87) - Die Bezugnahme auf Causse und diese abschließenden Gedanken zeigen das religionssoziologische Interesse Mendenhalls ebenso wie sein Bemühen um die aktuelle Bedeutung des geschichtlichen Geschehens.



## **2.5 Zusammenfassung**

Überblickt man Mendenhalls Beitrag, so besteht er deutlich aus einem ersten, prinzipiellen Teil und einem zweiten Teil, in dem das Grundkonzept mit der biblischen Tradition und insbesondere deren zeitgenössischer amerikanischer Interpretation verbunden wird. Der erste Teil entspricht weithin dem Weberschen Modell: Zunächst der Blick auf die verschiedenen Bevölkerungselemente und die politischen Verhältnisse im Kanaan insbesondere der Amarnazeit mit ihrer Dominanz der städtischen Machteliten über die übrige Bevölkerung, die sich z.T. auch (bereits) dieser Herrschaft entzogen hat. In dieses spannungsreiche und labile Gefüge kommt die kleine aber umso wirksamere Exodusgruppe mit ihrem Religion und Ethik in gleicher Weise umfassenden Bund. Der Wechsel von Stadtherren zu Jahwe als Herr führt zum sprunghaften Anwachsen der Gemeinschaft Israel. Die Kanaanäer werden zu Israeliten.

Im zweiten Teil wird dieses Grundmodell mit dem biblischen Geschichtsbild, insbesondere den Berichten von kriegerischen Auseinandersetzungen und Eroberungen verbunden. Hier liegt m.E. die spezifische Leistung von Mendenhall, daß es ihm gelingt, das Weber entsprechende Grundkonzept mit den archäologischen Befunden von Albright und Wright und sogar - wenn auch nur scheinbar - mit dem traditionellen biblischen Bild zu vermitteln. Auch die immer wieder eingestreuten Ausführungen über die religiöse Bedeutung der Bundesgemeinschaft und die alles auslösende Bedeutung der Errettung aus Ägypten und des einzigartigen Bundes mit einer Gottheit, eben mit Jahwe, sind deutlich von Weber her inspiriert. Wenn man allerdings die spezifische Entfaltung dieses Themas bei Mendenhall betrachtet, dann wird man auch verstehen, warum Mendenhall sich später entschieden wehrte, sein Modell mit dem Revolutionsmodell von N.K. Gottwald gleichzusetzen.



## **3. Ausblick**

Die Forschung ging inzwischen weiter und besonders die Archäologie ist weit entfernt von Eroberungen, sei es nach Albright oder nach Mendenhall.<sup>27</sup> Die Archäologie weiß heute wesentlich

---

<sup>27</sup> M. u. H. Weippert, Die Vorgeschichte Israels in neuem Licht, ThR 56 (1991), 341-390; W.G. Dever, Israel, History of (Archeology and the "Conquest"), ABD III (1992), 545-558; D. Vieweger,

mehr, zugleich ist sie zurückhaltender geworden in der Interpretation. Es bleibt aber die Frage der Deutung der Befunde und d.h. nicht zuletzt die Bestimmung des Verhältnisses zu den israelitischen Traditionen. Der Zugang einer verstehenden gegenüber einer bloß funktionalen Soziologie könnte hier vielleicht eine - auch für geistige und religiöse Aspekte - offenere und umfassendere Wahrnehmung ermöglichen. Zudem ist Webers Grundmodell offen für die verschiedenen Faktoren<sup>28</sup> und Befunde und könnte den Ansatz zu einem sowohl umfassenden als auch in sich differenzierten Bild der Frühzeit Israels ergeben.

[⏪](#)

---

Überlegungen zur Landnahme israelitischer Stämme unter besonderer Berücksichtigung der galiläischen Berglandgebiete, ZDPV 109 (1993), 20-36.

<sup>28</sup> Z.B. erwähnte Weber, AJ 26, (natürlich im Gefolge seiner Gewährsleute) die dann lange vernachlässigte, neuerdings von R.B. Coote - K.W. Whitelam, *The Emergence of Early Israel in Historical Perspective* (1987) vielleicht zu sehr betonte, Bedeutung des internationalen Handels.